

# Feindesliebe

von Nicole Kunkel

Version 1.0 | Veröffentlicht 1. Mai 2025 | DOI <https://doi.org/10.15496/publikation-105560>

Andere Sprachversion: [Love of Enemy \(English\)](#)

---

Die Feindesliebe gilt als ein zentrales Gebot der jesuanischen Ethik und stellt eine radikale Herausforderung für christliche Moralvorstellungen dar. Der Artikel untersucht ihre biblischen Grundlagen, ihre wechselvolle Rezeptionsgeschichte und ihre theologisch-ethischen Konsequenzen für Gegenwart und Politik. Dabei wird diskutiert, inwiefern Feindesliebe eine gewaltfreie Konfliktlösung fördern kann und wo ihre Grenzen angesichts struktureller Ungleichheiten liegen.

## Inhaltsverzeichnis

[1. Einleitung](#)

[2. Biblische Grundlagen](#)

[3. Rezeptionsgeschichte](#)

[4. Theologisch-ethische Konsequenzen](#)

[5. Fazit](#)

[Weiterführende Literatur](#)

[Einzelnachweise](#)

[Zitierweise](#)

[Metadaten](#)

## 1. Einleitung

Das Gebot seine Feinde zu lieben gilt im Allgemeinen als „Spitzensatz der Ethik Jesu“<sup>[1]</sup> und damit als *das* Distinktionsmerkmal jesuanischer und deswegen auch christlicher Ethik. Zentral überliefert im Rahmen der Bergpredigt, genau genommen in Mt 5,43–48, und in leicht anderer Form in Lk 6,27–28.32–36, gehört es wohl in den Bestand der authentischen Worte Jesu und geht auf die Spruchsammlung Q zurück.<sup>[2]</sup> Allerdings lässt sich die Frage stellen, welche Bewandnis eine solch radikale Forderung angesichts gegenwärtiger Gewalt- und Kriegserfahrungen haben kann. Anders ausgedrückt: Welche Orientierung kann ein Ethos der Feindesliebe geben, das nicht nur idealistische Forderungen aufstellt? Der Frage soll im Folgenden, zunächst mit Blick auf die biblischen Wurzeln und die Rezeptionsgeschichte der Feindesliebe, nachgegangen werden, um dann eine Verortung innerhalb des gegenwärtigen ethischen Diskurses vorzunehmen.

## 2. Biblische Grundlagen

Obwohl das Alte Testament zwar keine direkte Aufforderung den Feind zu lieben kennt, ist der Appell auch nicht ohne Vorbilder. So fordern auch Ex 23,4f. sowie Spr 25,21f. auf, sich dem Feind gegenüber freundlich zu verhalten.<sup>[3]</sup> Zudem stellt sich die Frage, wie weit das Nächstenliebegebot reicht. Frühjüdische Texte, etwa Philo von Alexandria <sup>GND</sup> oder die apokryphen Testamente der Zwölf Patriarchen, weiten das Gebot der Nächstenliebe bis auf den Feind aus.<sup>[4]</sup> Der Gedanke der Feindesliebe ist also der biblischen Umwelt nicht unbekannt.

Die neutestamentlichen Aussagen zur Feindesliebe kritisieren nun in erster Linie die Maxime, Freunde zu unterstützen und Feinden zu schaden. Die Kontroverse kreist hier vor allem um den griechischen Begriff *echtros*, bei dem zunächst unklar scheint, ob ausschließlich der persönliche Feind im privaten Nahbereich gemeint ist oder ob auch rivalisierende Gruppen eingeschlossen sind – die oben erwähnten neutestamentlichen Passagen also eine politische Dimension haben. Angesichts der Rede von „Verfolgern“ in diesem Kontext, liegt der Schluss nahe, dass diese politische Dimension durchaus mitgemeint ist: Römische Soldaten etwa werden in den Kreis der zu liebenden Nächsten aufgenommen.<sup>[5]</sup> Entscheidend aber ist letztlich der Grund für solches Handeln. Gott selbst nämlich „lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte“ (Mt 5,45). Solch barmherziges Handeln ist Vorbild für das eigene Handeln im Blick auf das nahe kommende Reich Gottes.<sup>[6]</sup> Vor allem für Matthäus ist dabei die Verbindung zum Frieden stiften zentral: Wer dem Feind nicht mit Misstrauen begegnet, sondern freundlich, legt den Samen für ein Überwinden der Feindschaft in Versöhnung.<sup>[7]</sup> Allerdings zeigt ein Blick auf die Fülle neutestamentlicher Texte bereits die Ambivalenz des Themas: Trotz aller Betonung von Gewaltverzicht, der sogar den Feind einschließt, ist das Neue Testament nicht frei jeder Aggression. Dies kommt zum Tragen im Gedanken der Mission, vor allem gegenüber Israel, in Auseinandersetzung mit sog. Irrlehrern, aber auch im Umgang mit dem Staat und der Welt, wie die Offenbarung des Johannes deutlich zeigt.<sup>[8]</sup>

### ▼ Weiterführende Infos WiBiLex und WiReLex

Weitere bibelkundliche Informationen finden sich hier: Moenikes, Ansgar, Art. Liebe / Liebesgebot (AT). 2.2. Nächstenliebe – Feindesliebe – Fremdenliebe, in: WiBiLex (<https://bibelwissenschaft.de/stichwort/24991/>), abgerufen am 08.04.2025.

Im religionspädagogischen Lexikon wird die Feindesliebe in folgendem Artikel thematisiert: Roose, Hanna, Art. Nächstenliebe. 2.3. Das Gebot der Feindesliebe, in: WiReLex (<https://bibelwissenschaft.de/stichwort/100288/>), abgerufen am 08.04.2025.

## 3. Rezeptionsgeschichte

So ambivalent wie der Befund in den biblischen Schriften, zeigt sich auch die Rezeptionsgeschichte des Passus von der Feindesliebe. Während die Rede von der Feindesliebe in der radikalpazifistischen Tradition einen wichtigen Ankerpunkt bildet,<sup>[9]</sup> so wurde sie im Bereich der politischen Theoriebildung weitgehend ausgeklammert oder dahingehend interpretiert, dass sich das Gebot zur Feindesliebe lediglich auf den privaten Nahbereich beziehe und so ohne jegliche politische Wirkung bleibe.<sup>[10]</sup> Ebenso wurde in der Tradition des Origenes <sup>GND</sup> die Feindesliebe zur Überwindung von Hass abgeschwächt oder als Gesinnungsmoral diffamiert.<sup>[11]</sup> In der Zeit der Reformation wurde dann ein Verständnis von Feindesliebe, das im Sinne einer Zweistufenethik nur bestimmte Personengruppen adressiert infrage gestellt: Für Luther <sup>GND</sup> steht vielmehr die allgemeine Bedeutung der Bergpredigt für alle Christ:innen im Vordergrund: „durch den Spiegel des Gesetzes“<sup>[12]</sup> erkennt der Mensch, dass er nicht in der Lage ist,

die Gebote zu erfüllen. Pointiert wird die Feindesliebe auch von Bonhoeffer <sup>GND</sup> in seinem Buch *Nachfolge* aufgegriffen, in dem er auf den christologischen Grund der Feindesliebe hinweist: Gottes Liebe zeigt sich am Kreuz, an dem Jesus für eine ihm feindliche Welt stirbt. <sup>[13]</sup>

## 4. Theologisch-ethische Konsequenzen

Welche Bedeutung kann aber eine Vorstellung wie die Feindesliebe in der Gegenwart haben? Für wen gilt sie und welche orientierende Kraft ergibt sich für den Einzelnen und den politisch öffentlichen Diskurs? Oder, pointiert gefragt: „Ist es bei einem Streit auf dem Schulhof wirklich sinnvoll, freiwillig auch die ‚andere Wange‘ hinzuhalten und auf eine aktive Verteidigung zu verzichten?“ <sup>[14]</sup>

Die Antwort auf diese Fragen kann zunächst an den biblischen Befund und die Tradition anknüpfen. So ist einerseits festzuhalten, dass eine Engführung auf den persönlichen Feind, also eine unpolitische Privatisierung der Feindesliebe dem biblischen Textbestand nicht gerecht wird. Andererseits kann nun aber eine ethisch derart anspruchsvolle Haltung nicht einfach politisch oder gar rechtlich verordnet werden. Wollte man so argumentieren müsste im Sinne einer Entgrenzung der Nächstenliebe auch der Feind ohne Unterschied genauso behandelt werden wie der Freund. Indessen ist aber bereits im Wort *Feindesliebe* angezeigt, dass es einen Feind gibt, Feindes- und Nächstenliebe also nicht ins eins fallen. Gefordert sein dürfte vielmehr ein Verzicht auf Gewalt angesichts des Feindes – und zwar nicht nur im individuellen Nahbereich, sondern auch in gesellschaftlichen und politischen Kontexten. <sup>[15]</sup>

Feindesliebe könnte hier vor allem dazu dienen, die Gewaltspirale zu unterbrechen, da sie gerade nicht am Grundsatz der Gegenseitigkeit orientiert ist. Aus dieser Grundhaltung kann der methodistische Theologe Walter Wink <sup>GND</sup> mit Blick auf den Kontext der Apartheid in Südafrika festhalten: „Feindesliebe bedeutet, die eigene Unterdrückung im Prisma der Herrschaft Gottes zu sehen – nicht nur als das, was sie jetzt ist, sondern auch als das, wozu sie werden kann: völlig verwandelt dank der göttlichen Macht.“ <sup>[16]</sup> Für Wink ist die Feindesliebe deswegen Inbegriff christlichen Glaubens. Er führt aus:


Feindesliebe bedeutet anzuerkennen, daß auch die Feinde Kinder Gottes sind. Auch der Feind oder die Feindin meinen im Recht zu sein [...]. Wenn wir unsere Feinde dämonisieren, verunglimpfen oder mit dem absoluten Bösen identifizieren, dann leugnen wir, daß auch sie in sich einen Funken Gottes haben, der Veränderung immer noch möglich macht. [...] Wir gehen davon aus, dass die Feinde bereits vollständig den erlösenden Händen Gottes entglitten sind. <sup>[17]</sup>

Feindesliebe gründet für Wink also auf dem Gedanken der grundlegenden Gleichheit aller Menschen vor Gott, ohne zu verkennen, dass es Feinde geben kann. Die Chance zur Überwindung von Gewalt liegt darin auf angetane Gewalt nicht gewalttätig zu reagieren.

Nun ist aber angesichts struktureller Gewalt fraglich, wer es sich leisten kann seine Feinde zu lieben – und wer zum Feind stilisiert wird. Elsa Dorlin <sup>GND</sup> etwa weist in ihrem Buch *Selbstverteidigung* darauf hin, dass nicht alle Personen ein Recht auf Selbstverteidigung haben: Menschen, die in der Gesellschaft subalterne Positionen einnehmen, Schwarze etwa oder Frauen, wird eben nicht dasselbe Recht auf Selbstverteidigung zugestanden wie Menschen, die mit gesellschaftlicher Macht ausgestattet sind. <sup>[18]</sup>

### ▼ Weiterführende Infos

Der Begriff der „Subalternität“ geht auf den bekannten Essay *Can the Subaltern Speak?* von Gayatri Chakravorty Spivak <sup>GND</sup> zurück, eine der Gründungsfiguren des postkolonialen Feminismus. Weiterführende Informationen finden sich hier: Art. Nandi, Miriam, in: Gender Glossar, 19.08.2018 (<https://www.gender-glossar.de/post/gayatri-chakravorty-spivak>), abgerufen am 06.04.2025.

Vor diesem Hintergrund scheint eine Ethik der Feindesliebe die Kluft zwischen Macht und Ohnmacht eher zu verschärfen. Anders ausgedrückt: Wenn Mächtige ihre Feinde lieben, so verzichten sie auf Gegengewalt und nehmen dafür Nachteile in Kauf. Wo aber ohnehin schon Ohnmächtige Feindesliebe und Gewaltverzicht üben, könnte sie dies ihr Leben kosten. Andererseits zeigt Judith Butler  im Buch *Die Macht der Gewaltlosigkeit* auf, dass es durchaus politisches Kalkül sein, unliebsame Personen(gruppen) als Feind zu diffamieren.<sup>[19]</sup> Hier könnte eine Ethik der Feindesliebe helfen, den Schleier einer solchen Konstruktion zu durchschauen. Eine universale ethische Anleitung im Sinne eines Ethos der Nächstenliebe ist also ethisch kaum befriedigend – vielmehr spielt die individuelle Situation und das dazugehörige Machtgefüge eine wichtige Rolle.

Um vor diesem Hintergrund auf den anfangs skizzierten Schulhofstreit zurückzukommen: sicher kann der Schulhof durchaus ein Ort sein kann, an dem die ethischen Maximen des Feindesliebegebots gelebt werden. Dann geht es darum, die Gewaltspirale zu unterbrechen und andere Wege der Konfliktlösung zu finden. Das eigentliche Ziel aber liegt darin zu überprüfen, ob nicht auch politisch besser auf Gegengewalt verzichtet werden kann und auch hier gewaltfreie Lösungen gefunden werden können. Wo jedoch einseitig ein Gewaltverzicht verordnet wird, der letztlich dazu dient, bestehende Missverhältnisse zu untermauern, ist der Verweis auf Feindesliebe verfehlt.

## 5. Fazit

Trotz der scheinbaren Prominenz des Themas, ist kaum zu übersehen, dass der Gedanke der Feindesliebe ein theologisches Schattendasein fristet. Während in den 1980er Jahren zahlreiche theologische Publikationen den Gedanken der Feindesliebe auch angesichts von Nuklearwaffen diskutiert haben,<sup>[20]</sup> so scheint das Thema seinen Weg in die ethischen Debatten des 21. Jahrhundert kaum gefunden zu haben. Dabei haben Themen wie Gewaltverzicht und Versöhnung an Aktualität nicht verloren, weder auf dem Schulhof noch in den aktuellen Kriegsgebieten. Zu diskutieren wären heute neben der Frage nach dem Geltungsbereich auch strukturelle Fragen, etwa wer zum ‚Feind‘ stilisiert wird und welcher Zusammenhang es zwischen dem Feind und dem (vermeintlich) Anderen gibt. Hier gilt: Wo allen Menschen eine grundlegende Gleichheit zugestanden wird, ist Feindesliebe ein ethisch zwar anspruchsvoller, wohl aber lohnenswerter Baustein zur Beilegung von Konflikten.

## Weiterführende Literatur

### *Weiterführende systematisch-theologische Literatur*

Körtner, Ulrich H. J., Art. Feind/Feindesliebe. IV. Ethisch, in: RGG Online, 2018 ([https://doi.org/10.1163/2405-8262\\_rgg4\\_COM\\_07515](https://doi.org/10.1163/2405-8262_rgg4_COM_07515)), abgerufen am 06.04.2025.

Huber, Wolfgang, Feindschaft und Feindesliebe. Notizen zum Problem des „Feindes“ in der Theologie, in: ZEE 26 (1982), 128–158.

Reuter, Hans-Richard, Liebet eure Feinde! Zur Aufgabe einer politischen Ethik im Licht der Bergpredigt, in: ZEE 26 (1982), 159–187.

Wink, Walter, Angesichts des Feindes. Der dritte Weg Jesu in Südafrika und anderswo, München 1988.

### *Weiterführende exegetische Literatur*

Konrad, Matthias, Das Gebot der Feindesliebe in Mt 5,43–48 und sein frühjüdischer Kontext, in: Oeming, Manfred (Hrsg.), Ahavah – Die Liebe Gottes im Alten Testament. Ursprünge, Transformationen und Wirkungen, Leipzig 2018, 349–382.

Luz, Ulrich, Feindesliebe und Gewaltverzicht. Zur Struktur und Problematik neutestamentlicher Friedensideen, in: Holzem, Andreas (Hrsg.), Krieg und Christentum. Religiöse Gewalttheorien in der Kriegserfahrung des Westens, Paderborn/München et al. 2009, 137–149.

## Einzelnachweise

- 1 Konradt, Matthias, Das Gebot der Feindesliebe in Mt 5,43–48 und sein frühjüdischer Kontext, in: Oeming, Manfred (Hrsg.), Ahavah – Die Liebe Gottes im Alten Testament. Ursprünge, Transformationen und Wirkungen, Leipzig 2018, 349–382, 349.
- 2 Vgl. Konradt, Gebot, 349.
- 3 Vgl. Konradt, Gebot, 351; Ebach, Jürgen, Praktische Schritte zur Entfeindung statt abstrakt gebotener Feindesliebe. Exeg-ethische Beobachtungen und Erwägungen zu Ex 23,5, in: Wustmans, Clemens et al. (Hrsg.), Kontext und Dialog. Sozialethik regional – global – interdisziplinär. Festschrift für Traugott Jähnichen zum 65. Geburtstag, Stuttgart 2024, 69–73.
- 4 Vgl. Ebach, Schritte.
- 5 Vgl. Konradt, Gebot, 372.
- 6 Vgl. Konradt, Gebot, 373f.376.
- 7 Vgl. Konradt, Gebot, 378f.
- 8 Vgl. Luz, Ulrich, Feindesliebe und Gewaltverzicht. Zur Struktur und Problematik neutestamentlicher Friedensideen, in: Holzem, Andreas (Hrsg.), Krieg und Christentum. Religiöse Gewalttheorien in der Kriegserfahrung des Westens, Paderborn/München u.a. 2009, 137–149.
- 9 Vgl. Hofheinz, Marco, Radikaler Pazifismus, in: Werkner, Ines-Jacqueline/Ebeling, Klaus (Hrsg.), Handbuch Friedensethik, Wiesbaden 2017, 411–430.
- 10 Vgl. Huber, Wolfgang, Feindschaft und Feindesliebe. Notizen zum Problem des „Feindes“, in der Theologie, in: ZEE 26 (1982), 128–158, 146f.
- 11 Vgl. Körtner, Ulrich H. J., Art. Feind/Feindesliebe IV. Ethisch, in: RGG Online, 2018 (<https://referenceworks.brill.com/display/entries/RGG4/COM-07515.xml?rskey=lrGTUm&result=1>), abgerufen am 06.04.2025.
- 12 Vgl. Gänsler, Hans-Joachim, Evangelium und weltliches Schwert. Hintergrund, Entstehungsgeschichte und Anlass von Luthers Scheidung zweier Reiche oder Regimente, Wiesbaden 1983.
- 13 Vgl. Huber, Feindschaft, 151f. 155.
- 14 Kabisch, David, Zehn Gebote und Bergpredigt, in: Simojoki, Hendrik (Hrsg.), Ethische Kernthemen. Lebensweltlich – theologisch-ethisch – didaktisch, Göttingen <sup>3</sup>2022, 478–489, 478.
- 15 Vgl. Huber, Wolfgang/Reuter, Hans-Richard, Friedensethik, Stuttgart/Berlin 1990, 220f.
- 16 Wink, Walter, Angesichts des Feindes. Der dritte Weg Jesu in Südafrika und anderswo, München 1988.
- 17 Wink, Weg, 78.
- 18 Vgl. Dorlin, Elsa, Selbstverteidigung. Eine Philosophie der Gewalt, Berlin 2022.
- 19 Vgl. Butler, Judith, Die Macht der Gewaltlosigkeit. Über das Ethische im Politischen, Berlin 2023.
- 20 Vgl. Huber, Feindschaft; Huber/Reuter, Friedensethik; Wink, Weg.

## Zitierweise

Kunkel, Nicole: „Feindesliebe“, Version 1.0, in: Onlinelexikon Systematische Theologie, ISSN 3052-685X, 1. Mai 2025.  
DOI: <https://doi.org/10.15496/publikation-105560>

## Metadaten

DOI	<a href="https://doi.org/10.15496/publikation-105560">https://doi.org/10.15496/publikation-105560</a>
Creative Commons Lizenztyp	<a href="#">Attribution-NonCommercial-NoDerivs CC BY-NC-ND (4.0)</a>
peer reviewed von	<a href="#">Ulrike Peisker</a>
Sachschlagwort	<a href="#">Bergpredigt</a> , <a href="#">Feind</a> , <a href="#">Gewaltverzicht</a> , <a href="#">Liebe</a> , <a href="#">Selbstverteidigung</a>
Index Theologicus ( <a href="#">IxTheo</a> )	<a href="#">Bergpredigt</a> , <a href="#">Feind</a> , <a href="#">Gewaltverzicht</a> , <a href="#">Liebe</a> , <a href="#">Selbstverteidigung</a>
Karlsruher Virtueller Katalog ( <a href="#">KVK</a> )	<a href="#">Bergpredigt</a> , <a href="#">Feind</a> , <a href="#">Gewaltverzicht</a> , <a href="#">Liebe</a> , <a href="#">Selbstverteidigung</a>
Personen	<a href="#">Dietrich Bonhoeffer</a> , <a href="#">Judith Butler</a> , <a href="#">Elsa Dorlin</a> , <a href="#">Martin Luther</a> , <a href="#">Origenes</a> , <a href="#">Philon von Alexandrien</a> , <a href="#">Gayatri Chakravorty Spivak</a>

## SCHLAGWORTE

Bergpredigt

Feind

Gewaltverzicht

Liebe

Selbstverteidigung